



Grünlandpflege im ökologischen Landbau

Bearbeitung:

Dr. Clara Berendonk
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Landwirtschaftszentrum Haus Riswick
- Fachbereich Grünland und Futterbau -
Eisenpaß 5, 47533 Kleve
Tel.: 02821-996-193
Fax: 02821-996-126
e-mail: clara.berendonk@lwk.nrw.de
Internet: www.riswick.de

Grünlandpflege im ökologischen Landbau

Im ökologischen Landbau gewinnt das Grünland als Grundfutterlieferant bei gestiegenen Kraftfutterpreisen zunehmend an Bedeutung. Nur Grünlandnarben mit hohen Anteilen an leistungsfähigen, hochwertigen Pflanzenarten haben das Potential für eine hohe Grundfutterleistung. Die Spannweite in der Ertragsleistung der Grünlandflächen in der Praxis ist gewaltig, selbst unter identischen Standortbedingungen. Die Spannweite in der Futterqualität und Energiekonzentration ist noch größer. Eine hohe Futterqualität von mindestens 6,0 MJ NEL/kg TM ist jedoch eine wichtige Voraussetzung, wenn das Grünlandfutter in hohen Anteilen von den Tieren verwertet werden soll. Es lohnt sich daher, bereits vor Vegetationsbeginn rechtzeitig die notwendigen Maßnahmen der Grünlandpflege und Grünlandverbesserung zu planen.

Die aktuelle Situation vieler Grünlandnarben ist dadurch gekennzeichnet, dass sie noch spät bis in den November hinein ein recht kräftiges Wachstum zeigten und dadurch für die Überwinterung einen zu starken Aufwuchs haben, der die Gefahr in sich birgt, dass sich Schneeschimmel ausbreitet und auch die Mäusepopulationen gefördert werden. Sofern eine Schafherde verfügbar ist, ist es sehr hilfreich, wenn solche Flächen möglichst noch vor Vegetationsbeginn kurz überweidet werden. Das frühe Überweiden verzögert zwar den Zuwachs im 1. Aufwuchs leicht um 1-2 Wochen, fördert jedoch sehr wirkungsvoll die Bestockung und dadurch die Ausdauer des Deutschen Weidelgrases.

Grundsätzlich gilt, dass die frühe Weidenutzung im zeitigen Frühjahr die wertvollen Gräser wie das Deutsche Weidelgras besonders fördert. Frühe Beweidung ist vielleicht die effizienteste Maßnahme, um langfristig eine leistungsfähige Grünlandnarbe zu erhalten, die auch eine hohe Futterqualität sicherstellt. Wenn eben möglich, sollte man daher darauf achten, dass bei Mähweidenutzungssystemen zwischen den Flächen, die im 1. Aufwuchs gemäht oder geweidet werden, regelmäßig gewechselt wird. Nicht in allen Jahren und auf allen Flächen ist die frühe Weidenutzung möglich. Staunasse Standorte oder anhaltende Regenperioden setzen der Beweidung Grenzen. Wird die Grünlandnarbe von den Tieren erkennbar zertreten, sollte man die Tiere besser länger im Stall halten.

Pflegemaßnahmen

Walzen, Schleppen und Striegeln sind wichtige Pflegemaßnahmen im Frühjahr, sie müssen jedoch sachgerecht durchgeführt werden. Das **Walzen** dient vor allem der Rückverfestigung der über Winter aufgefrorenen Grünlandnarbe sowie dem Eindrücken hochgefrorener Steine und der Nivellierung von Bodenunebenheiten und vermindert dadurch die Gefahr der Futterverschmutzung bei der Ernte. Um diese Wirkung zu erreichen, muss der Boden zwar feucht und formbar, auf keinen Fall jedoch nass sein, um die Bodenstruktur so wenig wie möglich zu schädigen.

Besonders bei den immer häufiger werdenden milden Wintern und in günstigen Anbaulagen gilt es im Frühjahr jedoch zu prüfen, ob das Walzen der Flächen tatsächlich notwendig ist. Viele Flächen sind heute durch das häufige Befahren mit schweren Ernte- oder Güllegeräten bereits so stark verdichtet, dass das Walzen kaum Wirkung zeigt und eher die Problematik fehlender Bodenstruktur verschärft.

Der Einsatz der **Schleppe** ist hingegen nach Vegetationsbeginn auf den meisten Flächen notwendig, um die von Maulwurf oder Wühlmaus verursachten Erdhügel breit zu verteilen und einzuebnen. Dadurch wird die Futtermverschmutzung des Aufwuchses erheblich verringert, vor allem aber wird verhindert, dass Unkrautsamen in den Erdhügeln ein Saatbett finden, von dem sie sich in der Fläche weiter ausbreiten können. Wichtig ist, dass der Boden vor dem Schleppen ausreichend abgetrocknet ist, damit er krümelnd in der Narbe zerfällt und nicht breit die Narbe zuschmiert und erstickt und dann den Platz für das Keimen von Unkrautsamen noch vergrößert. Sinnvoll ist es, das Schleppen im Frühjahr nach einer ggf. ausgebrachten ersten Güllegabe vorzunehmen, um die an den Blättern anhaftenden Güllereste mit abzustreifen. Auch hierzu müssen die Flächen gut abgetrocknet sein.

Ein verbreitetes Problem vor allem feuchterer Lagen sind stark verfilzte Narben. Bei solchen Flächen sollte man zeitig im Frühjahr durch Schleppen, besser noch durch scharfes **Striegeln** den Narbenfilz aufreißen und unmittelbar anschließend mit einer Nachsaat den Bestand mit wertvollen Gräsern aufwerten. Bei Flächen, die mit der sehr aggressiven Gemeinen Rispe verfilzt sind, muss diese Maßnahme allerdings im Sommer zweckmäßigerweise wiederholt werden.

Grünlandneuansaat und -nachsaa

Die Entscheidung, ob eine Nachsaat in die bestehende Altnarbe oder eine Neuansaat nach Beseitigung des alten Bestandes zweckmäßig ist, hängt vom Zustand der Altnarbe ab. Bei der Nachsaat wird das Saatgut mit minimaler Bodenbearbeitung in die vorhandene Narbe ausgesät und somit der alte Bestand ergänzt. Im Gegensatz hierzu wird bei der Neuansaat die alte Narbe umgebrochen und die Fläche dann komplett neu angesät. Dadurch werden aber nicht nur die unerwünschten Arten umgebrochen, sondern es gehen auch die wertvollen Ökotypen, die sich im Laufe der Jahre unter den spezifischen Standortbedingungen etabliert haben verloren. Die Neuansaat ist eine tiefgreifende und teure Maßnahme, jedoch stets dann sinnvoll, wenn die Nachsaat keine Aussicht auf Erfolg erbringt, d. h. bei höheren Anteilen an Distel, Ampfer, Quecke, Knautgras, Jähriger und Gemeiner Rispe sowie zum Ausgleich unebener Flächen. Bei Flächen mit extremen Mäuseschäden kann die Neuansaat ebenfalls gerechtfertigt sein, um schnell wieder einen leistungsfähigen Bestand zu erzielen. In den übrigen Fällen wird die Nachsaat zur Narbenverbesserung ausreichen. Ältere Versuchsergebnisse zum Vergleich von Nach- und Neuansaat belegen, dass eine Neuansaat zwar den schnelleren Erfolg bringt, das Ergebnis (Ertragsanteil Deutsches Weidelgras) nach drei Jahren allerdings keinen Unterschied mehr aufweist.

Die Nachsaat hat gegenüber der Neuansaat folgende Vorteile:

- Geringeres Ansaatrisiko: die alte Narbe bleibt erhalten
- Kostengünstiger: geringere Kosten für Saatgut und Maschinen sowie minimaler Futterausfall
- Erhaltung der Tragfähigkeit der Narbe, da keine oder minimale Bodenbearbeitung
- Weniger termingebunden: der Nachsaattermin kann an günstige Boden- und Witterungsverhältnisse angepasst werden
- Zusätzliche Einsatzmöglichkeiten: auf nicht umbruchfähigen Standorten, wie z. B. flachgründigen, steinigten und staunassen Böden sowie auf Mooren.

Als Nachteil gilt, dass die alte Narbe eine Konkurrenz für die Nachsaat darstellt. Für das Gelingen einer Nachsaat sollte die Konkurrenz der Altnarbe durch eine intensive Nutzung daher so gering wie möglich gehalten werden. Die wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen einer Nachsaat sind:

- Nachsaat in eine kurzen Narbe und in einen lückigen Bestand
- Nachsaat bei ausreichender Bodenfeuchte
- Frühzeitige und häufige Nutzung nach der Nachsaat
- Frühzeitige Nachmahd bei zu hohem Weiderest.

Auf das Saatgut kommt es an!

Sollen die Maßnahmen der Grünlandverbesserung nachhaltigen Erfolg zeigen, ist die Verwendung von qualitativ hochwertigem Saatgut mit leistungsstarken ausdauernden Sorten eine Grundvoraussetzung. Aufgrund der Versuchsergebnisse in den verschiedenen Anbauregionen empfehlen die Landwirtschaftskammern spezielle **Qualitäts-Standard-Mischungen für Mittelgebirgslagen** (NRW, Rheinland-Pfalz, Hessen, Thüringen, Saarland, Sachsen) und **Qualitäts-Standard-Mischungen für Niederungslagen** (NRW, Schleswig-Holstein, Niedersachsen) , die die unterschiedlichen Anbaubedingungen in den verschiedenen Grünlandregionen in berücksichtigen.